

INHALT

TEIL I: MENSCHLICHE BEGEGNUNG

GOETHE ERINNERUNG AN SCHILLER 3

Goethes Einsamkeitserfahrung in den beiden Lebensabschnitten um 1787 und 1817. 4 / Goethes Enttäuschung über Schillers Entwicklung nach seiner Rückkehr aus Italien. 5 / Wachsende Entfremdung. 5 / Goethes Entschluß, Schiller zu meiden. 6

BEZIEHUNGEN ZU GOETHE BIS ZUM JAHRE 1794 8

Spiegelung der Goethe-Annäherung im Griechen- und Naturerlebnis. 8 / Deutung der Antike durch Schillers erste Lehrer: Moser, Jahn und Abel. 9 / Abels Genielehre. 10 / Schillers Anlage als Erfüllung des Abelschen Geniebegriffs. 11 / Der Dichter des „Götz“ und des „Werther“ als Verkörperung des Genies. 12 / „Götz“ und „Die Räuber“; erste Forderung der Simplizität. 13 / Plan einer Bühnenbearbeitung des „Götz“. 14 / Wirkung des „Werther“ auf Schiller. 15 / Reise nach Weimar. 18 / Begegnung mit Wieland und Herder. 18 / Enttäuschung über die Weimarer Erfahrungen. 20 / Schilderung Goethes durch Herder und die Weimarer Gesellschaft. 21 / Schillers Kritik an der Hofgesellschaft. 23 / Flucht nach Rudolstadt; innere Krise. 24 / Beschäftigung mit Goethes „Iphigenie“ und der griechischen Dichtung. 25 / Selbsterziehung am Beispiel der Griechen. 25 / Erstes Zusammentreffen mit Goethe. 26 / Erkenntnis des inneren Abstandes. 27 / Wachsende Selbstsicherheit. 28 / Begegnung mit K. Ph. Moritz. 29 / Letzter Versuch einer Aussprache mit Goethe. 29 / Berufung nach Jena. 30 / Verzweiflung über Goethes abweisende Haltung. 31 / Haß-Liebe Schillers. 32 / Goethes Einstellung. 33 / Schillers Entschluß, durch Leistung zu überzeugen. 34 / Vermittlungsversuche Körners und der Geschwister Lengefeld. 36 / Kühle gesellschaftliche Beziehungen zwischen Schiller und Goethe. 38 / Kantstudium. 39 / Neue Selbsterkenntnis. 40 / Bürger-Resenzion. 41 / Überwindung Kants in der Ästhetik. 44 / Aufforderung an

Goethe zur Mitarbeit an den „Horen“. 46 / Schillers Deutung von Goethes Entwicklung im Brief vom 23. 7. 1794. 47 / Goethes Antwort. 49 / Schillers Bericht über die entscheidende Unterredung. 51 / Erwartung gemeinsamer Tätigkeit. 56 / Goethes Aufsatz über Schönheit als „Vollkommenheit mit Freiheit“. 59

TEIL II: KÜNSTLERISCHE ENTWICKLUNG

NEU ERLEBTE ANTIKE 63

Winckelmanns Wendung vom römischen zum griechischen Altertum. 63 / Der Antikensaal in Mannheim (Eröffnung 1769). 64

Winckelmann und Lessing. 65 / Winckelmanns Deutung antiker Plastik aus der Anschauung. 66 / „Von der Nachahmung der griechischen Werke“. 67 / Beschreibung des Herkules-Torso. 69 / Merkmale des Schönen: Wahrheit und Natürlichkeit. 70 / Schöpferische Kunstdeutung in nachschaffender Beschreibung. 71 / Winckelmanns idealisierende Laokoon-Deutung. 73 / Lessings rationalistische Erkenntnis des griechischen Schönheitsideals. 75 / Seine Laokoon-Deutung. 75 / Abgrenzung der Aufgaben von Malerei und Dichtkunst. 77 / Griechische Kunst als Vorbild der Gegenwart. 78

Herder. 78 / Herders Mittlerrolle. 79 / Seine Wertung von Winckelmanns Griechenerweckung. 79 / Erkenntnis der deutschen Eigengesetzlichkeit am Vorbild des Griechentums. 80 / Die griechische Paideia als älteste Form der ästhetischen Erziehung der Menschheit. 80 / Herders Plastik-Aufsatz. 81 / Eindrücke im Antikensaal zu Mannheim. 81 / Erfassung der Form durch das tastende Gefühl. 82 / Betonung der „Natürlichkeit“ griechischer Kunst. 83 / Herders Wirkung auf Genie-Bewegung und Klassik. 86

Goethe. 86 / Begegnung mit den Ideen Winckelmanns und Lessings in Leipzig. 87 / Wirkung Oesers. 87 / Besuch im Mannheimer Antikensaal 1769. 88 / Plan einer Laokoon-Deutung. 88 / Lenkung des Straßburger Griechenerlebnisses durch Herder. 90 / Homer und Pindar neben Shakespeare. 91 / Pindar als Vorbild der Mäßigung. 92 / Zweiter Besuch in Mannheim 1771. 92 / Distanzierter Bericht darüber in „Dichtung und Wahrheit“. 93 / „Geringe Wirksamkeit“; Vorstufe des Antikenerlebnisses in Rom. 95

Heinse. 97 / Griechentum als Ausdruck unverhüllter Natürlichkeit. 97 / Verbindung von Schönheit und Kraft. 98 / Laokoon als „Rebell“. 99 / Sinnliche Deutung der griechischen Plastik: Torso. 100 / Herkules. 100 / Idealistische Apollo-Interpretation. 101

Schiller. 102 / Belebung der erlernten Griechenauffassung durch die Anschauung im Antikensaal. 103 / Schaubühnenaufsatz: Griechisches Theater als Vorbild der ästhetischen Erziehung. 103 / „Brief eines reisenden Dänen“: Enthusiasmus für den Genius des Griechentums. 105 / Klassizität als Ziel der Menschenbildung. 106 / Herkules. 106 / Laokoon. 108 / Apoll. 109 / Bekenntnis zum griechischen Menschenideal. 110

GENIE-VEREHRUNG UND GRIECHENGLAUBE	111
Zwiespalt zwischen Antike und Moderne. 112 / „Ardinghello“ und „Iphigenie“. 112 / Die „philosophischen Briefe“. 113 / Die Lehre von den Vollkommenheiten. 114 / Steigerung der eigenen Vollkommenheit im Nacherleben der griechischen Kunst. 115	
„Die Götter Griechenlands.“ 116 / Das verlorene Arkadien. 116 / Die entgötterte Gegenwart. 118 / Die Atheismus-Angriffe und die zweite Fassung des Gedichtes. 120 / Seine Wirkung auf Goethe. 121	
„Die Künstler“. 122 / Das Gedicht als Rechtfertigung vor der literarischen Welt. 122 / Bedeutung der Kunst für die Kultur; Anknüpfung an die Kunstauffassung in der „Theosophie des Julius“. 123 / Priorität der Kunst. 125 / Verhüllung der Wahrheit und Sittlichkeit in der Schönheit. 126 / Die letzte Fassung der „Künstler“ als Beispiel für Schillers idealistische Geistesart. 127	
VORBILDER REINEN MENSCHENTUMS	132
<i>Neue Wendung zu den Griechen.</i> 134 / Streben nach Klassizität. 135. / Homer-Lektüre. 136 / Euripides-Übersetzung. 138 / Ziel eines neuen Gesamt-Stiles. 139	
<i>Iphigenie-Rezension.</i> 140 / Verbindung von Gegenwart und Altertum im Humanitätsideal. 142 / Vergleich von Goethes „Iphigenie“ mit der des Euripides. 143 / Schillers spätere Stellung zu Goethes „Iphigenie“. 144	
<i>Egmont-Rezension.</i> 146. / Schillers Kritik an Egmont als Held. 146 / Seine Egmont-Bearbeitung 1796. 149 / Goethes Beurteilung der Egmont-Rezension. 149	
NACHHOLENDE SELBSTBILDUNG	151
<i>Die Auseinandersetzung mit Kant.</i> 151 / Beginn des Kantstudiums. 152 / Humboldts Deutung von Schillers Kantbegegnung. 154 / Kants Geschichtsphilosophie. 155 / Kants und Schillers Freiheitsauffassung. 156 / Freiheit als Voraussetzung der menschlichen Entwicklung. 156 / Enttäuschung über die Gewalttätigkeiten der französischen Revolution. 158 / Notwendigkeit einer ästhetischen Erziehung des Menschen. 158	
<i>Die Kalliasbriefe.</i> 160 / Frage nach dem Wesen der Schönheit. 161 / Schönheit als „Freiheit in der Erscheinung“. 162 / Vieldeutigkeit des Naturbegriffs. 162 / Rohe Natur – Gereinigte Natur – Reine Idee. 163	
<i>Über einfache Natur – Manier – Stil.</i> 165. / Goethes Abhandlung über das gleiche Thema. 165 / Goethes Definitionen nach Beispielen aus der Malerei. 166 / Objektiver Stil als Grundlage der darstellenden Kunst. 169 / Die Begriffe des Natur-Schönen, des Kunst-Schönen und des Ideal-Schönen in Schillers Abhandlung. 170 / „Manier“ und „Stil“. 171 / Beispiele aus der Schauspielkunst. 171 / Anwendung der Erkenntnisse auf die Dichtkunst. 172 / Das Gesetz des „großen Stils“. 173 / Natur als abgeleiteter Begriff. 174	

DIE ANNÄHERUNG AN GOETHE	175
Vorbereitung und Ergänzung der Begriffsbestimmungen in den Abhandlungen „Über das Erhabene“ und „Über das Pathetische“. 175	
<i>Die beginnende Überwindung der Naturferne in „Anmut und Würde“.</i> 177 / „Anmut“ als „bewegte Schönheit“. 178 / Ihr Ursprung aus dem „übersinnlichen Grund der Natur“. 180 / Die „schöne Seele“. 180 / Bestimmung der „Würde“. 181 / Verkündigung des klassischen Lebensideals (Iphigenie). 182. / Zwiespalt zwischen Ideal und Naturanlage. 184 / Widerspruch zu Goethes Naturauffassung. 185 / Kritik an Kant. 185 / Goethes Ablehnung von „Anmut und Würde“. 188	
<i>Die Wendung zu Goethe in den „Briefen über die ästhetische Erziehung des Menschen“.</i> 189 / Die Augustenburger Briefe. 190 / Schwierigkeit einer Definition des Genies. 191 / Abbrechen der Briefe. 191 / Begegnung mit Fichte, Herder und Humboldt. 194 / Fichtes Wissenschaftslehre und Ich-Philosophie. 195 / Humboldts Entwurf einer Erziehungsreform. 196 / Griechentum als wesentlicher Faktor der Menschenbildung. 197 / „Ästhetische Kultur“ der Griechen. 198 / Herders „Briefe zur Förderung der Humanität“. 199 / Herders Aufsatz: „Homer, ein Günstling der Zeit“. 201 / Goethe als Vorbild idealen Menschentums. 202 / Die Horenbriefe. 203 / Neue Zielsetzung: Leben aus dem Geist der Natur und der Kunst. 204 / Natur-Staat und Vernunft-Staat. 205 / Der „dritte Charakter“. 205 / Preis der naturgegebenen Totalität des Seins im Griechentum. 206 / Goethe als Vorbild des Künstlers. 209 / Die Aufgabe des Künstlers. 210 / Der „Spieltrieb“. 211 / Überwindung des Dualismus von sinnlicher und geistiger Natur im Reiche des schönen Scheins. 213 / Zusammenrücken von Schönheit und Erhabenheit in der ästhetischen Natur des Menschen. 215	
<i>Der Vergleich mit Goethe in der Schrift „Über naive und sentimentalische Dichtung.“</i> 216 / Der Dichter als Bewahrer der Natur. 217. / Die Naturnähe im Begriff des „Naiven“. 218 / Das naive und das sentimentalische Genie. 219 / Naive und sentimentalische Dichtkunst. 219 / Schiller und Goethe als Vertreter beider Dichtungsarten. 222 / Idealist und Realist. 223 / Das gleichberechtigte Nebeneinander beider Dichtungsarten in Goethes Werk. 224	
KLASSISCHE IDEALITÄT: DIE GEDICHTE DES JAHRES 1795	226
Der Briefwechsel mit Humboldt als Spiegel des neuen dichterischen Schaffens. 227	
<i>„Die Ideale“.</i> 228 / Die Urteile Humboldts, Goethes, Herders und Körners darüber. 229	
<i>„Das Ideal und das Leben“.</i> 233 / Verbindung von „Naivität“ und „Sentimentalität“. 233	

Die Elegie „Der Spaziergang“. 239 / Die „wirkende“ Natur im Sinne Goethes. 240 / Natur als heilende Kraft. 240 / Humboldts Deutung von Schillers Dichtertum. 243 / Plan der „Idylle“. 244

„Das Glück.“ 246 / Die Huldigung für Goethe. 251

TEIL III: AUSBLICK AUF DIE JAHRE DER FREUNDSCHAFT

DIE GEMEINSAME ZIELSETZUNG 255

Angleichung im Stil. 257 / Vertiefte Freundschaftsauffassung. 258. / Plan einer Erziehung des Publikums: Die „Xenien“. 259 / Goethes neue dichterische Produktivität: „Wilhelm Meister“. 263 / „Hermann und Dorothea“. 264 / Plan der „Achilleis“. 266 / Schillers neue Dramatik: „Wallenstein“. 268 / Synthese von Idealismus und Realismus. 269 / Gegenseitige Achtung der Individualität. 271 / Goethes Stellung zur Philosophie. 272 / Schillers Abrücken von der Philosophie und Ästhetik. 274 / Die Charakteristik Goethes in Schillers Brief an die Gräfin Schimmelmann. 277

ANHANG

Bemerkungen zu neueren Forschungen, einzelne Kapitel der ersten Auflage betreffend	281
Die Bedeutung des 1952 aufgefundenen Goethe-Aufsatzes vom 30. August 1794 für den Beginn des Freundschaftsbundes zwischen Schiller und Goethe	284
Anmerkungen	290
Ausgewählte Bibliographie zum Gesamtthema seit 1949	327